



Hindenburgstr. 1
42853 Remscheid
Tel.: 0 21 91 / 42 15 31
Fax: 0 21 91 / 42 14 32
E-Mail: cfma@iree.org

Ihr Zeichen und Ihre Nachricht vom
Su referencia y escrito de

Unser Zeichen:
Nuestra referencia:

Pressebericht - Pressebericht - Pressebericht

Der Bundesverband spanischer sozialer und kultureller Vereine hat in Remscheid ein Seminar zur Situation der spanischen Migrantin in Deutschland organisiert

“Die Veranstaltung wurde von über 40 Frauen mit Migrationshintergrund aus verschiedenen Teilen Deutschlands besucht.”

Der Bundesverband spanischer sozialer und kultureller Vereine lud am Wochenende vom 11. bis 12. Februar 2012 spanische Multiplikatorinnen aus den Mitgliedsorganisationen und weitere in Deutschland ansässige Spanierinnen zu einem Arbeitskreis zur aktuellen Situation der spanischen Migrantin ein. Über 40 Frauen aus verschiedenen Teilen Deutschlands nahmen an der Veranstaltung teil, die im Interkulturellen Zentrum des Spanischen Bundesverbandes in Remscheid stattfand. Ziel war es, die historische Entwicklung der spanischen Frau in 50 Jahren Migration in Deutschland, anhand einer Studie zur Annäherung an die Situation der spanischen Bevölkerung in Deutschland und einer Publikation über die spanische Migrantin in Deutschland von 1960 bis 2010, jeweils Projekte des Spanischen Bundesverbandes, zu analysieren.

Die Frauenbeauftragte und stellvertretende Vorsitzende, Carmen Couto, fasste im Einführungsvortrag die Publikation zu 50 Jahren Migration von spanischen Frauen in Deutschland zusammen, die im Mai letzten Jahres erschienen war. Durch das besagte Buch wird versucht, die Entwicklung der spanischen Frauen anhand der Erfahrungen, die der Bundesverband spanischer sozialer und kultureller Vereine während dieser Jahrzehnte gesammelt hat, darzustellen. In dieser Publikation werden verschiedene soziale und gesellschaftliche Aspekte zusammengetragen und ist als Anerkennung an die erfolgreiche Entwicklung der spanischen Migrantinnen zu verstehen, die rückblickend auf die Migrationsgeschichte selten berücksichtigt worden sind. Hiermit wird nun versucht, die historische Präsenz spanischer Frauen in der Migration und die zahlreichen Hindernisse, die diese Frauen als Migrantinnen, Mütter und ausländische Arbeitskräfte während dieser Zeit bewältigen mussten, hervorzuheben. Es ist somit das Zeugnis vielseitiger Erlebnisse jener Frauen, die bei ihrer Ausreise aus Spanien keinerlei Kenntnisse über ihre Rechte und Pflichten mitbrachten. Andererseits muss an dieser Stelle auch gesagt werden, dass sowohl die damaligen als auch die heutigen Gesetze diesen Frauen keinen realen und absoluten Rechtsschutz gewährt haben.

Im Anschluss stellte die Soziologin Begoña Petuya die Studie zur Situation der spanischen Bevölkerung in Deutschland vor, die sie in Zusammenarbeit im Rahmen mit dem Historiker Antonio Muñoz und dem Sozialwissenschaftler Miguel Montero, im Auftrag des Spanischen Bundesverbandes, durchgeführt hat. Die Motivation für diese Studie, dessen Erkenntnisse sich



auch in der oben genannten Publikation widerspiegeln, waren die beispielhaften Integrationsindikatoren der in Deutschland ansässigen Spanier, die weit über anderen Nationalitäten liegt, obwohl sie bei ihrer Ankunft vergleichbar niedrige Entwicklungs- und Bildungsstände aufwiesen. Die Studie, dessen 1. Phase abgeschlossen ist und während der nächsten Jahren fortgeführt werden soll, besteht aus einer Analyse vorhandener Dokumentation, innerhalb der verschiedenen Generationen durchgeführter Umfragen und Erfahrungen von Migrationsfachexperten (Soziologen, Psychologen, Sozialarbeiter, usw.) und bestätigt den historisch konstanten Partizipationscharakter der Spanier in Deutschland, unter ihnen eine Vielzahl engagierter Frauen, und das, seit ihrer Ankunft in Deutschland, vorhandene Interesse, sich in die damals existierenden bzw. gegründeten Strukturen, wie Betriebsräte, Gewerkschaften, Migrantenvereine oder politische Parteien einzugliedern. Außerdem lässt sich die weitläufig unsichtbare Eingliederung der spanischen MigrantInnen unterstreichen, die seit ihrer Ankunft versucht haben, kein großes Aufsehen zu erwecken, um somit ihre Integration in die deutsche Gesellschaft automatisch zu beschleunigen. Dies hatte zur Folge, dass sich innerhalb der spanischen Bevölkerung in Deutschland keine sozialen Ghettos gebildet haben und die nachfolgenden Generationen sich eher als andere ausländische Kollektive an die „deutsche“ Realität angepasst haben. Insbesondere ist hier aufzuzeigen, dass die spanische Frau es geschafft hat, sich den vielen Anfangsschwierigkeiten, wie die fehlenden Sprachkenntnisse, die kulturelle Einmauerung, die soziale Isolation, als auch nachträglichen Problemstellungen im Hinblick auf die Unvereinbarkeit von Norm- und Wertvorstellungen innerhalb der Familie, Kommunikationsschwierigkeiten und kulturelle Inkongruenzen mit ihren Kindern, zu widersetzen, und sich schließlich erfolgreich in die Mehrheitsgesellschaft zu integrieren. Ihre Entwicklung war beispielhaft für die nachkommenden Generationen. Innerhalb der Familien waren diese weiblichen Vorbilder zudem eine unmittelbarer unterstützender Faktor im nachträglichen Bildungserfolg ihrer Kinder. Auf diese Weise, kommt den spanischen Frauen sehr wohl eine zentrale Rolle innerhalb der beispielhaften Integrationsindexe ihrer Kinder und Enkelkinder zu.

Nach einem Abendessen in einem naheliegenden Restaurant, kehrten die Teilnehmerinnen zum Interkulturellen Zentrum zurück, um sich gemeinsam den Dokumentarfilm „El tren de la memoria“ („Der Zug der Erinnerung“) anzuschauen. Die Hauptdarstellerin Josefina Cembrero erzählt die Geschichte der Abwanderung von zwei Millionen Spaniern, die in den 60ern ins europäische Ausland, auf der Suche nach Wohlstand, ausgereist waren. Mit dem Film wird bezweckt, eine Lücke in der jüngsten Geschichte Spaniens zu schließen und somit eine historische Schuld mit den Hauptakteuren einer schwierigen Zeit, die der spanischen Mehrheitsgesellschaft kaum oder nur aus einigen wenigen offiziellen und verallgemeinerten Berichten bekannt ist, zu tilgen. Die Dokumentation ist eine Widerspiegelung der Geschichte vieler Frauen, die, wie Josefina, mit geringem Bildungsniveau und von der Bedürftigkeit bedrängt, aus ihren Heimatstädten und -dörfern ausgewandert sind, um ein neues und besseres Leben führen zu können. Gleichzeitig werden die vielen Hindernisse, die diese Frauen auf dem Weg zu ihrer Integration in die Mehrheitsgesellschaften der jeweiligen Aufnahmeländer überwinden mussten, sehr realistisch und nachvollziehbar dargestellt.

Der darauffolgende Veranstaltungstag begann mit einer Analyse zur aktuellen Situation der spanischen Migrantin, anhand der Erfahrungen des Spanischen Bundesverbandes und des zukünftigen Arbeitsplans der spanischen Gleichstellungsministerin, Ana Mato. Laut der neu ernannten Ministerin sind die derzeit 5,2 Millionen Arbeitslosen in Spanien, unter denen sich auch 2,3 Millionen Frauen befinden, der dramatischste Beweis für die soziale Ungleichheit innerhalb unserer Gesellschaft. Aus diesem Grund, wird die Beschäftigungspolitik bei allen Gleichstellungsmaßnahmen an oberster Stelle stehen. Parallel zu dieser Problematik stellt der Bundesverband die daraus resultierende hohe Anzahl an jungen Spaniern fest, die, aufgrund



fehlender beruflicher Möglichkeiten im wirtschaftlich geschwächten Spanien, nach Deutschland ausgewandert sind oder vorhaben, diesen Schritt in nächster Zeit zu wagen. Viele von ihnen erscheinen regelmäßig in unserem Zentrum oder kontaktieren die Geschäftsstelle telefonisch bzw. per Mail, mit der Hoffnung, dort Beratung und Orientierung zu empfangen. Darüber hinaus, liegt das durchschnittliche Jahresgehalt spanischer Frauen rund 20 Prozent unter dem der Männer und das bei gleicher Arbeitsleistung und Verantwortung. Daher hat das Gleichstellungsministerium einen speziellen Antidiskriminierungsplan zur Bekämpfung von Lohnungleichheiten entwickelt. Zudem sollen verschiedene Maßnahmen getroffen werden, um die Wiedereinstellung von Frauen nach familiär bedingten Ausfallzeiten zu erleichtern. Ziel ist es, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf hierdurch zu vereinfachen.

Laut einer Großumfrage des sozialwissenschaftlichen Forschungszentrum CIS gaben 600.000 spanische Frauen an, Opfer häuslicher Gewalt zu sein. Lediglich 27,4 Prozent von ihnen haben Strafanzeige gegen den Gewalttäter gestellt. Daraufhin hat Ana Mato ebenfalls einen spezifischen Ministerialplan zur Bekämpfung der Gewalt gegen Frauen angekündigt, der sich auf drei große Säulen stützt: der persönliche Kontakt und die Nähe zu den Gewaltopfern, die einheitliche Linie aller Verwaltungsbehörden und politischen Kräfte und das notwendige Querschnittsdenken, um das Problem aus möglichst vielen Perspektiven anzugehen. Darüber hinaus sollen unterschiedliche Handlungsmaßnahmen, wie eine interministerielle Kommission zwischen den Justiz- und Innenministerien, wodurch Koordinierungsmängeln vorgebeugt und eine Abstimmung der vorhandenen Datenbanken vorangetrieben werden soll, ein Freiwilligennetzwerk, staatliche Abkommen mit Unternehmen, um die Einstellung von Opfern häuslicher Gewalt zu fördern, oder ein Wegweiser zur Unterstützung spanischer Frauen, die körperliche oder sexuelle Gewalt in der Migration erleiden, gestartet werden.

Im Schlussbeitrag wurde den Anwesenden verdeutlicht, welchen enormen Beitrag die Selbstorganisationen in der Integration von Migrantinnen leisten und in welchem Maße diese soziale Leistung seitens der Integrationsbeauftragten und des Integrationsministerium in Nordrhein-Westfalen (MAIS) anerkannt wird. In der Folge, werden diese Organisationen, unter denen sich auch der Spanische Bundesverband befindet, als wichtiger Gesprächspartner in verschieden politischen Arbeitskreisen geschätzt. Carmen Couto erwähnte in diesem Zusammenhang auch den regelmäßigen Austausch mit der Staatssekretärin und Integrationsbeauftragten des Landes Nordrhein-Westfalen, Zülfiye Kaykin, die auf der letzten Weltfrauentagsfeier des Spanischen Bundesverbandes die positiven Auswirkungen des sozialen Engagements spanischer Frauen hervorgehoben hatte. Ihr Einsatz habe dazu beigetragen, dass die nachfolgenden Generationen vor allem durch ihre Schulerfolge und akademischen Errungenschaften einen großen Respekt innerhalb der Gesamtgesellschaft genießen. Ihre seit vielen Jahren überdurchschnittlichen Leistungen im Vergleich zu anderen Migrantengruppen und sogar zu Einheimischen sind nicht zuletzt ein Verdienst ihrer bildungsbewussten Mütter. Die spanische Frau hat es während diesen ganzen Jahren verstanden, ihre Rolle als Mutter mit der als berufstätige Frau geschickt und gelungen zu vereinbaren. Auf diesen positiven Erfahrungen basierend, wird die Frauenbeauftragte des Bundesverbandes spanischer sozialer und kultureller Vereine in den kommenden Monaten Arbeitsgespräche mit der Staatssekretärin suchen, um fortschrittliche Verbesserungsvorschläge im Bereich der Lohnangleichung und Gleichberechtigung von Migrantinnen im Beruf, in der Gesellschaft und im politischen Leben auszutauschen.

Carmen Couto nutzte ihren Schlussbeitrag, um allen voran den Migrantinnen der ersten Generation für ihre Willenstärke und ihren Erfolg die Ehre zu erweisen. Diese Frauen sind ein klares Beispiel dafür, dass eine erfolgreiche Integration von MigrantInnen und eine gelungene mehrsprachige Bildung von Menschen mit Migrationshintergrund in diesem Land erreicht werden



kann. Dies ist auch trotz ungleicher Ausgangsvoraussetzungen im Vergleich zur Aufnahmegesellschaft und in diesem Fall zu deutschen Frauen möglich. Eine Verbesserung der sozialen Situation von Frauen mit Migrationshintergrund könne daher nur über eine zurückblickende Analyse der Erfolge dieser Frauen möglich sein. Der Bundesverband spanischer sozialer und kultureller Vereine trägt bereits seit vielen Jahren zu einer Sensibilisierung der spanischen Migranten und der Aufnahmegesellschaft für diese Problematik bei. Die Akzeptanz und Bedeutung dieser sozialen Arbeit wird in unseren verschiedenen Aktivitäten deutlich sichtbar. Aufgrund des neutralen Charakters unserer Organisation, die sich keiner politischen Parteien oder religiösen Richtung verbunden fühlt, ist es zudem möglich, diese Aktivitäten für eine größere Zielgruppe zu öffnen. Dies hat dazu geführt, dass sich im Laufe der Jahre ein starkes Multiplikatorennetzwerk gebildet hat, das diesen Sensibilisierungsprozess in großen Schritten weiter vorantreibt und so zu einer Verbesserung in dieser Problematik beiträgt. Ein Beispiel dafür ist die traditionelle Feier des Weltfrauentages, an der 2011 über 270 Frauen teilgenommen haben. Dieses Jahr wird der Weltfrauentag am 10. März in Essen, in Zusammenarbeit mit dem dort ansässigen Spanischen Elternverein, stattfinden.

Die Teilnehmerinnen schätzten das Seminar als effektive Austauschmethode. Durch derartige Maßnahmen wird das Selbstbewusstsein vieler Migrantinnen gestärkt und das gesellschaftliche Interesse für Gleichstellung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen geweckt. Die zahlreichen Kampagnen und Initiativen des Spanischen Bundesverbandes und der Gleichstellungspolitiker in Spanien und Deutschland bewerteten diese Frauen als großen Fortschritt. Gleichzeitig drückten sie ihre Hoffnung aus, dass sich die damit verbundenen Gesetzesänderungen im Arbeits-, Sozial- oder Pflegerecht in einer Verbesserung der Lage spanischer Migrantinnen widerspiegeln.

Für weitere Infos, wenden Sie sich bitte direkt an: Bundesverband spanischer sozialer und kultureller Vereine e.V., Hindenburgstr. 1 – 42853 Remscheid, Tel.: 02191 - 421531, Email: cfma@iree.org.

**Remscheid, 23. Februar 2011
José Ramón Álvarez Orzáez**